

Abo Historische Bilder: Haustiere im Baselbiet

Als Hunde noch Zugtiere waren und Pferde einrücken mussten

Mit 150 historischen Fotos zeigt das Buch
«bild.geschichten.bl – Haustiere im Baselbiet» eine Welt,
wie wir sie heute kaum noch kennen. Ein kleiner Einblick.



[Dina Sambar](#)

Publiert heute um 07:01 Uhr



Die betagte Frau kommt mit ihrem Hundewagen wahrscheinlich vom Markt, wo sie zuvor ihre Ware verkauft hat. Gelterkinden, um 1910.

Heute würde die ältere Dame mit ihrem Gefährt wohl alle Blicke auf sich ziehen. Sie sitzt in einer Marktchaise, vor die sie ihren Hund gespannt hat. Das Foto aus dem Jahre 1910 ist eines von rund 150 historischen Bildern, die im Buch «Haustiere im Baselbiet» den Alltag der damaligen Bevölkerung und deren Umgang mit ihren Haustieren zeigen.

Heute werden Haustiere vor allem gehalten, um uns als Gefährten Gesellschaft zu leisten. Noch vor 100 Jahren jedoch war ein Grossteil der Baselbieter Bevölkerung auf Haustiere angewiesen. Sie verjagten Mäuse, bewachten Hinterhöfe, lieferten Fleisch, Milch, Eier, Leder, Wolle oder ihre Muskelkraft – und das nicht nur auf Bauernhöfen, sondern in ganz normalen Haushalten mitten im Siedlungsgebiet.

Die alte Frau auf der Hundechaise hat damals wohl kaum für Aufmerksamkeit gesorgt. «Zugtiere des armen Mannes» wurden Hunde, die Karren zogen, genannt. Sie transportierten die Waren und Werkzeuge von Hausierern und Wanderhandwerkern – oder auch die Post. Auf dem folgenden Bild sieht man Posthalterin Häfeli im Jahr 1922. Mit ihrem Hund brachte sie die Briefe und Pakete zu Fuss vom Bahnhof Gelterkinden nach Bökten.



Die «Pferdepost» Gelterkinden–Kienberg und die «Hundepost» Gelterkinden–Bökten von Posthalterin Häfeli beim Bahnhof Gelterkinden, 1922. Es ist die letzte Heimfahrt des Postillons Hans Rieder.

Auf dem Foto ist auch noch etwas anderes zu sehen. Die letzte Fahrt des Postillons Hans Rieder von Gelterkinden nach Kienberg. Danach wurde die Postkutsche durch ein Postauto ersetzt. Mittlerweile sind Pferde, Kühe, Ochsen und Hunde als Zugtiere im Baselbiet fast vollständig verschwunden.

Ein Foto, das diesen Wandel exemplarisch aufzeigt, stammt aus dem Jahr 1912. Sechs Pferde sind vor eine Dampflok gespannt, die vom Bahnhof Sissach nach Tecknau gebracht werden soll. Die gegen acht Tonnen schwere Lok wird dort für den Abtransport des Aushubmaterials beim Bau des Hauensteintunnels gebraucht.



Der Schwertransport der Dampflok mit einem Sechsspänner-Fuhrwerk von Sissach aus im Jahr 1912. Der Transport soll problematisch gewesen sein und eine Woche gedauert haben.

Foto: Sammlung AGNH Sissach

Heute würde man bei Pferden umgangssprachlich kaum mehr von Haustieren sprechen. Aus zoologischer Sicht sind sie es jedoch – genauso wie alle anderen Tiere, «die vom Menschen einst eingefangen und danach zielgerichtet über Generationen hinweg nach seinen Vorstellungen umgezüchtet wurden», schreibt Autor und Biologe Markus Kappeler. Im Bildband erfährt man generell viel Wissenswertes zum Thema Haustiere – beispielsweise, welche Haustierunterarten es weltweit gibt, wie sie entstanden sind, wie sich der Baselbieter Haustierbestand im Laufe der Zeit verändert hat und weshalb dies so geschah.

Im Ersten Weltkrieg rückten in der Schweiz 45'000 Pferde ein. Sie waren als diensttauglich erklärt worden und mussten bei der Kriegsmobilmachung antreten. Wie die Männer erhielten die Pferde ebenfalls Sold.



Mit dem Füsilier-Bataillon 53 bereiten sich am 5. August 1914 auch Pferde auf dem Exerzierplatz Gitterli in Liestal auf den Auszug zur Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg vor.

Foto: Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal

Auch Tauben standen im Dienste der Schweizer Armee. Der Brieffauben-Nachrichtendienst wurde 1917 eingeführt und verfügte in seiner Blüte über 30'000 einsatzfähige geflügelte Boten. Ihre Aufgabe: die an den Füßen befestigten Nachrichten schnell und vom Feind unbemerkt überbringen. 1996 wurde der Tauben-Nachrichtendienst wieder abgeschafft.





Das Foto wurde im Gründungsjahr des Briefftauben-Nachrichtendienstes, 1917, während des Ersten Weltkriegs aufgenommen. Darauf wird eine Briefftaube für den Flug vorbereitet.

Foto: Schweizerisches Bundesarchiv, Bern

Für die allgemeine Bevölkerung waren Haustauben vor allem Nahrung. So manch Baselbieter Familie hielt sich im Dachgeschoss einen Schwarm. Die Jungtauben wurden zum Zeitpunkt des Flüggegerdens geschlachtet, weil ihr Fleisch später nicht mehr zart genug ist.

Heute werden kaum mehr Tauben als Nahrungsquelle gehalten. Auch den Kaninchen bleibt das Los des Geschlachtet-Werdens meist erspart. Laut Kappeler liegt das vor allem daran, dass die Halter ihre Haustiere selber töten müssten, was heute für die meisten Baselbieter und Baselbieterinnen unvorstellbar geworden sei. Noch vor hundert Jahren war das völlig selbstverständlich, weshalb bei Kleintierrezepten früher auch das Ausbalgen, Rupfen, Ausnehmen oder Zerlegen genau beschrieben wurde: «Die emotionale Einstellung zum Haustier und die allgemeinen Empfindlichkeiten haben sich drastisch verändert.» Die Fotos in «Baselbieter Haustiere» sind, so schreibt Kappeler schön, «im Durchschnitt nur knapp hundert Jahre alt, ein langes Menschenleben, und doch zeigen sie mehrheitlich eine ganz andere Welt, als wir sie heute kennen».

Dina Sambar ist Redaktorin und stellvertretende Leiterin des regionalen Ressorts Kultur und Gesellschaft. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

0 Kommentare

